

40 Jahre Alhambra - Eine Einladung, Herbert Marcuses „Versuch über die Befreiung“ neu zu diskutieren

Wann: 09.06.2018, ab 15.45 Uhr
Wo: Alhambra, Oldenburg

Vor 50 Jahren, am 4. April 1968, wird Martin Luther King in den USA erschossen. Den sich anschließenden Unruhen in den schwarzen Ghettos fallen 43 Menschen zum Opfer. Im gleichen Monat wird in Berlin auf Rudi Dutschke ein Attentat ausgeübt, an dem er später verstirbt. Im Mai 1968 erreicht der Protest in Frankreich mit einem wochenlangen Generalstreik seinen Höhepunkt. Im August 1968 findet der Prager Frühling durch den Einmarsch russischer Panzer sein jähes, gewaltsames Ende. Im gleichen Monat wird in Vietnam die Tet-Offensive von den US Streitkräften erst nach 8 Monaten zurückgeschlagen. Ein Jahr zuvor findet mit dem Monterey Pop Festival der Summer of Love seinen Höhepunkt. Das Lied „We can be together“ von Jefferson Airplane wird zum Signal der Hippiebewegung. Sie propagiert und praktiziert die große „Verweigerung“: des Wehrdienstes in Vietnam, der Lohnarbeit und des Konsums, generell der Übernahme bürgerlicher Normen. Zu Beginn der siebziger Jahre leben geschätzt 750.000 Menschen in Landkommunen in den USA, um mit neuen Formen solidarischer Ökonomie und Selbstverwaltung zu experimentieren.

Angesichts dieser Ereignisse schreibt 1968 Marcuse den Aufsatz „Versuch über die Befreiung“. Dieser enthält drei Kapitel: „Eine ‚biologische‘ Grundlage des Sozialismus?“, „Die neue Sensibilität“ und „Die umstürzenden Kräfte - im Übergang“. Marcuses These ist, dass weite Teile der Bevölkerung - trotz ihrer objektiv oppositionellen Stellung zur Gesellschaft

- durch Konsum und Sozialisation nahezu ‚biologisch‘ in diese integriert sind. Die Gesellschaft sei dabei in vielerlei Hinsicht obszön: in ihrer Verschwendung, im Konsum als alleinigen Maßstab des Glücks, im Umgang mit Frauen, Schwarzen und insbesondere den Ländern der sog. 3. Welt, wo ein Großteil der Bevölkerung hungert. Gleichzeitig entwickle sich aber auch eine weltweite Reaktion der Scham auf diesen Zustand. In ihr komme eine neue „Sensibilität“ zum Ausdruck, die diese Obszönität nicht mehr ertrage und ihr Provokation, Verweigerung und Ästhetik entgegensetze. Getragen werde diese Bewegung von Menschen, die gerade nicht in die Monotonie des Produktions- und Reproduktionsprozesses eingebunden sind: Jugendliche, StudentInnen, Ghetto-BewohnerInnen. Der Protest sei zwar hoffnungslos isoliert, doch gleichzeitig auch der einzig sichtbare Katalysator für eine Veränderung der Gesellschaft. Die Möglichkeit dazu bestehe erstmals in der Geschichte, weil ein Stand der Produktivität erreicht sei, der Armut überflüssig mache. Und die Bezugnahme der neuen Sensibilität auf die Ästhetik, als Gegenstück zur technischen Vernunft, könne die Naturbeherrschung so grundlegend ändern, dass ein qualitativer Bruch in ihrer Geschichte denkbar sei. Noch aber seien die umstürzenden Kräfte zahlenmäßig so klein, dass sie weniger den gesellschaftlichen Machtzentren als der Polizei und der Justiz gegenüberstünden. Nur in einem umfassenden Bündnis mit der „alten“ Linken und den Institutionen der Arbeiterbewegung könne der Impuls stark genug werden, um eine wirkliche Bedrohung für die existierende Gesellschaft darzustellen.

10 Jahre später wird in Oldenburg das Alhambra eröffnet. Ziel des Aktionszentrums war die Entwicklung neuer zwischenmenschlicher Interaktionsformen, eine umfassende, nicht hierarchische Selbstorganisation, die Initiierung und Umsetzung politischer Aktionen und von (widerspenstiger) Kultur, die zu einer radikalen Veränderung der Gesellschaft beitra-

gen. Der Grundkonsens basierte auf einer neuen Sensibilität gegenüber allen Formen von Unterdrückung, Chauvinismus und Nationalismus. Er entsprach einer Parteinahme für die Bevölkerung der Länder der sog. 3. Welt, für die Natur, d.h. gegen deren industrielle Ausbeutung, und für neue Formen alternativer Ökonomie. Der Funke der sechziger Jahre, der in dem Aufsatz von Marcuse seinen Ausdruck gefunden hatte, erreichte spätestens mit dem Alhambra auch die kleine „Großstadt“ Oldenburg (damals wenig mehr als 130.000 EinwohnerInnen), um in ihm für die nächsten Jahrzehnte einen Ort zu behalten.

Heute, 40 Jahre nach Eröffnung des Alhambras, scheint es notwendig, seine Gründungsideen, neu zu nähern. Vieles ist inzwischen erreicht worden. Die gesellschaftliche Stellung der Frauen hat sich derjenigen der Männer erheblich angeglichen. Offener Rassismus und Biologismus gehören nicht mehr zum Repertoire des herrschenden politischen Diskurses. Sexuell von der Norm abweichende Orientierungen werden heute weniger diskriminiert. Gleich geblieben ist dagegen die Kettung der Individuen an die Ansprüche des Produktionsprozesses und des „standesgemäßen“ Konsums. Die Arbeitshetze hat zugenommen, die Zahl der psychischen Krankheiten als Kehrseite ebenfalls. Lebensgeschichtliche Zeiten außerhalb von Arbeit werden gesellschaftlich bestraft: durch Hartz-IV Gesetzgebung, durch Rentensenkung und durch Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Eine scheinbare „Belohnung“ erfährt der Mann durch das Fahren eines wirtschaftlich und ökologisch schwachsinnigen SUVs und die Frau durch den Einkauf des 50. Paares Schuhe bei Zalando oder der Botoxspritze to go für die erste Stirnfalte. Das Wagnis provokativer Aktionen gegen diese Verhältnisse zieht dagegen schonungslose Sanktionen nach sich. Dies umso mehr, weil die „umstürzenden Kräfte“ sich nicht mehr im Übergang befinden, sondern in der Zersplitterung:

40 Jahre Alhambra - Eine Einladung Marcuses „Versuch über die Befreiung“ neu zu diskutieren

09.06.2018, Alhambra (Hermannst. 83)

Programm

15.45 Uhr: LiFo Oldenburg: Einführung in das Buch „Versuch über die Befreiung“ von Herbert Marcuse

16.45 Uhr: Parallele Vorträge und Diskussion

LiFo Oldenburg Vertiefte Diskussion einzelner Abschnitte aus Marcuses „Versuch über die Befreiung“

Dr. T. Seibert (Frankfurt) Von Marcuse bis Deleuze/Guattari: Die freiwillige Knechtschaft und der Geist von '68

Prof. R. Zimmering (Berlin) Autonome alternative Räume bei Marcuse und heute.

19.00 Uhr: Pause - Abendessen

20.00 Uhr: Podiumsdiskussion: Marcuse und die Perspektiven linker Politik zu Beginn des 21. Jhdts

mit Personen aus folgenden Gruppen/Parteien: **Peter Meiwald** (Die Grünen), **Dr. Holger Onken** (Die Linke), **Florian** (Aktivist, Berlin), **R. Zimmering** (Berlin), **NN** (Linkes Forum Oldenburg), Moderation: **Dr. U. Schachtschneider**

22.00 Uhr: Offene Alhambra Kneipe



Eine Einladung vom www.linkes-forum-oldenburg.de
Unterstützt von der **Attac-Regionalgruppe Oldenburg**

Sie finden sich wieder als voneinander isolierte linke Basisaktivisten mit Orientierung auf Minderheiten (prekär Beschäftigte oder Flüchtlinge); als grüne Naturschützer mit Orientierung auf zahnlose Perspektiven wie Repair Café oder urban gardening; als kritische Kritiker mit Bewahrung des reinen Wortes bei intellektueller Überheblichkeit gegenüber politischen Praktikern (die ihrerseits einer zusammenhängenden Kritik nicht mehr zuhören wollen). Dabei gilt für den verbliebenen Protest, dass er „gegen die Zeit“ erfolgt: gegen die Gefahr einer ökologischen Katastrophe, gegen die weltweit wachsende Zahl von Flüchtlingen und scheiternden Staaten, die wachsende Schere zwischen Arm und Reich und die Realität rechtsgerichteter Bewegungen.

Wir schlagen deshalb vor, den Aufsatz „Versuch über die Befreiung“ gemeinsam neu zu lesen, weil er als eine Art Blaupause für das Nachdenken über die vergangenen und vielleicht auch über die nächsten 40 Jahre Alhambra dienen kann.

Der Text findet sich hier:

<https://de.scribd.com/document/361855121/Herbert-Marcuse-Versuch-u-ber-die-Befreiung>

Folgende zugegeben noch sehr allgemeine Fragen könnten dabei bedeutsam sein:

- Die von Marcuse diagnostizierte „neue Sensibilität“ ist politisch noch heute wirksam, wenn es um individuelle Diskriminierungen geht. Aktuelle Beispiele sind die Emanzipation gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften und die Einführung der Kategorie intersexuell in der Geburtsurkunde. Zugleich aber hat sie ihre kritische Stellung eingebüßt, wenn es um Grundfragen der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion geht. Z.B., wenn die zur Schau gestellte Abneigung „herrschaftsförmiger Begriffe“ die einfache Feststellung eines gesellschaftlich-allgemeinen Ausbeutungsverhältnisses verhindert. Als obszön erlebt werden heute gerade

noch die Praktiken der Fleisch- und Braunkohleindustrie, nicht aber mehr die unendliche Kapitalakkumulation Weniger, der zerstörerische Konsum Vieler und der Hunger von Hundertmillionen. Welche Gründe führen dazu, dass heute statt Obszönität Müdigkeit empfunden und statt praktiziertem Protest ein „empört euch“ gerufen wird? Ist die Annahme einer allgemeinmenschlichen Ästhetik als *Grundlage eines guten Lebens für alle* dauerhaft hinfällig geworden?

- Neue Sensibilität entsteht laut Marcuse am ehesten dann, wenn Denken und Handeln nicht durch Lohnarbeit und Konsum gefesselt sind. Die vergangenen Schul-, Hochschul- und „Sozial“reformen (u.a. der Agenda 2010) haben ein Leben am Rande des Verwertungsprozesses verunmöglicht und Bildungsprozesse auf die „industrielle“ Produktion von Fachkräften reduziert. Gibt es Hoffnung auf ein Wiedererstarken von Denk- und Lebenszusammenhängen außerhalb der gesellschaftlichen Norm, ohne den Charakter irreführenden, gar rechtsextremen Protestes anzunehmen? Könnte die politische Forderung nach Commons (z.B. europaweites gleichhohes Arbeitslosengeld I, Elektrizität als Common durch erneuerbare Energie) hierfür eine produktive Rolle spielen?

- Die enorme Migration von WanderarbeiterInnen in die ökonomischen Zentren der EU schafft im wachsenden Maße ghetto-ähnliche Strukturen in Dörfern und Städten. Marcuse sah in der aufständischen schwarzen Bevölkerung einen Bündnispartner für die große Verweigerung der eher weißen Jugendlichen und StudentInnen. Gibt es Anlass zur Hoffnung, dass die wachsende Gruppe der MigrantInnen die organisatorische Kraft zu eigenständigen Kämpfen z.B. in der Fleischindustrie oder der Logistik entwickelt, und die Formulierung von europaweiten Commons dabei einen umfassenden Bündnisrahmen liefern?